

Central

DAS GESCHÄFTSKUNDENMAGAZIN VON CKW Ausgabe Dezember 2008



Im Zeichen der Zeit

CKW im Gespräch mit Ivo Muri,
Inhaber und Geschäftsführer der
ZEIT AG, über Kultur und Zeit



ZEIT AG, Sursee

■ Im Zeichen der Zeit

Seit 1994 entwickelt die ZEIT AG vollintegrierte Soft- und Hardware-Lösungen für Zeitwirtschaft und Zutrittsmanagement. Heute beschäftigt das Unternehmen 50 Mitarbeitende und betreut rund 1200 Kunden aus Wirtschaft und Verwaltung. Die innovativen Lösungen zur Koordination von Menschen in Zeit und Raum haben der Firma zu einer führenden Position im Markt verholfen. CKW sprach mit Inhaber Ivo Muri über die Bedeutung von Zeit.



Ivo Muri, Inhaber und Geschäftsführer der ZEIT AG, Sursee

1956 gründete der Vater, Jakob Muri, ein Unternehmen zur Herstellung von Kirchturmuhren und Glockenläutmaschinen. Damit spielte für Ivo Muri schon in der Kindheit die Zeit eine gewisse Rolle. Wenn er zusammen mit seinen Geschwistern und seinem Vater in den Kirchtürmen der Schweiz unterwegs war, staunte er vor allem über die Uhren und beschäftigte sich mit der Frage, warum die Menschen

auf die Idee kamen, Uhren zu bauen. Heute hat er darauf eine Antwort. «Für die Entwicklung der Uhren war der Übergang ins städtische Zeitalter massgeblich. Davor reichte es mehr oder weniger aus zu wissen, wann Mittag war und es etwas zu essen gab. Die Glocke war damals das Instrument, um die Menschen zu einem bestimmten Zeitpunkt in einem bestimmten Raum zu versammeln. Der



Zeitpunkt für den Glockenschlag ergab sich aus dem Stand der Sonne, der über die Sonnenuhr abgebildet wurde. Durch die Entwicklung in den Städten, vor allem die zunehmende Zusammenarbeit, mussten jedoch bald mehrere Zeitpunkte am Tag koordiniert und die Zeit damit intensiver eingeteilt werden. Die Sonnenuhr reichte nicht mehr aus, zumal sie nur bei Tag und klaren Sichtverhältnissen zuverlässig einsetzbar war. So kamen die ersten Räderuhren auf. Anfangs noch ohne Pendel, ohne Ziffern und Ziffernblatt. Der Zeiger heisst übrigens deshalb Zeiger, weil er auf die Sonne zeigt. Zeigt er beispielsweise nach oben, steht die Sonne im Zenit. Heute schauen wir auf die Uhr und denken, der Zeiger deutet auf eine Zahl. Tatsächlich zeigt er jedoch auf den aufgeteilten Horizont.»

Von der Stempeluhr zur Zeitwirtschaft

Mit dem Aufkommen der Fließbandfertigung gewinnt die Zeit und damit auch die Pünktlichkeit an Bedeutung. Schliesslich funktioniert die Produktionsidee der Fließbandfertigung nur, wenn alle Mitarbeiter pünktlich an ihren Arbeitsplätzen sind. So erhielt die Stempeluhr ihre Hochzeit. «Ganz früher gab es sogar Weckbeauftragte, die zu den Leuten nach Hause gegangen sind und geklopft haben, um

Ode an die Uhr

Uhr, Du mein kreisrundes Metermass
wirst geächtet vom Menschen – verfolgt wie ein Has'
Du – ausgerechnet, die Du nur zeigst
den Rhythmus des Lebens – sonst aber schweigst

präzis zeigst Du an den Sonnenstand
es störet Dich nicht der Erde Gewand
sei's wolkig, im Nebel, bei Tag und bei Nacht
Du zeigst mir genau, 's ist neun oder acht

was ich dann tu' – in Hektik statt Ruh'
das kümmert Dich nicht – ich tu', was ich tu'
verloren hat Mensch das Gefühl für die Zeit
und wo solches geschieht, ist Verwirrung nicht weit

als wärest Du die Zeit – verwechseln sie Dich
wie Massstab mit Raum – sie wandeln im Traum
Zeit sei das Geld, behaupten sie stur
und verwechseln das Leben – pur mit der Uhr

sie schaffen Dich ab, Mensch ärgert sich sehr
die Freiheit zu wählen, stresst Menschen noch mehr
die Zeit neu zu suchen, des' mach ich mich auf
im Rhythmus des Lebens, denn hier liegt Dein Schnauf

Zeit ist das Leben – wie das Wasser das Meer
dank dieser Erkenntnis – so hoffe ich sehr
wird Mensch Dich neu lieben – wie er es einst tat
Dich schätzen, betrachten, Dich ziehen zu Rat.

Ivo Muri

sie zu wecken und damit dafür zu sorgen, dass sie pünktlich bei der Arbeit waren», erklärt Ivo Muri. Flexible Arbeitszeitmodelle und Teilzeit sorgten in den 90er-Jahren dafür, dass das Thema Flexibilität in den Vordergrund rückte. Damit veränderten sich auch die Anforderungen an die Stempeluhr. Denn anstelle Pünktlichkeit zu kontrollieren, musste nun Flexibilität gemanagt werden. «Einige Unternehmen schafften damals die Stempeluhr ab. Dabei bedachten sie allerdings nicht, dass sie damit dem Mitarbeiter sein eigenes Kontrollinstrument wegnahmen. In der Folge kam es zu einem enormen administrativen Aufwand, da die Arbeitnehmer ihre Arbeitszeit von Hand notierten. Wenn man in Arbeitsverträgen einen bestimmten Lohn für eine bestimmte Arbeitszeit definiert, dann muss die Zeit gemessen werden. Und mehr noch. Es braucht ein Führungsinstrument, um die flexiblen Arbeitszeiten zu managen. Das haben wir mit der ZEIT AG bereits Mitte der 90er-Jahre erkannt», sagt Zeitexperte Muri.

«Die Basis jedes ausgeklügelten Zeitswirtschaftssystems ist ein flexibel parametrierbares Präsenzzeit- und Abwesenheitsmanagementsystem, mit dem man die Arbeitszeit und die Abwesenheitszeit gemäss Arbeitsvertrag führt. Mit einem gut eingeführten System dieser Art fördert man das Wohlbefinden der Menschen in einem Unternehmen und steuert die Personalkosten effizient vor, bevor sich diese in Form von Franken in der Lohnbuchhaltung zeigen. Unternehmen, die ihre Personalkosten noch besser vorsteuern möchten, ergänzen ihr Präsenzzeitmodul durch eine Personaleinsatzplanung. Dieses Modul stellt einen flexiblen Einsatz der Mitarbeitenden sicher – und berücksichtigt persönliche Bedürfnisse.»

Verschiedene Formen der Zeit

2002 gründete Ivo Muri das Institut Zeit & Mensch und widmete sich jahrelang der Zeitforschung. Dabei hat er sich intensiv mit den Ursachen für die grassierende Zeitarms befasset. «Viele Zeitprobleme sind miteinander ver-



flochten», erklärt der Surseer. «Eine Unterscheidung in Uhrenzeit, Lebenszeit und Zeit der Wirtschaft kann jedoch helfen, die sich gegenseitig beeinflussenden Ursachen besser zu verstehen und daraus Lösungen für aktuelle Zeitprobleme zu finden.

Häufig wird die Zeit mit der Uhr verwechselt. Wir messen die Zeit mit der Uhr, die Zeit ist jedoch nicht die Uhr. Diese Verwechslung ist Grundlage vieler Zeitprobleme. Bei der Uhrenzeit, der ersten Art der Zeit, zeigen die Zeiger der Uhr lediglich die Abstraktion der Drehung der Erde um die eigene Achse. Damit ist die Uhrenzeit, also die Zeit der Planetenbewegungen, im Grunde das Gleiche wie eine Distanz. Die Griechen nannten die Uhrenzeit «Chronos».

Die zweite Art von Zeit ist die Lebenszeit. Alle Lebewesen haben eine bestimmte Lebensenergie. Um diese Lebensenergie sinnvoll nutzen zu können – und auch in einer Firma sinnvoll zu einer Unternehmensleistung zusammenbringen zu können –, teilen wir die Zeit auf in Zeiträume: in Zeiten für die Familie, die Arbeit, die Regeneration, den Sport. Diese Zeiteinteilung soll dazu dienen, dass der Mensch nicht «ausbrennt». Die Griechen nannten die Zeit des Lebens «Kairos».

Die dritte Art ist die Zeit der Wirtschaft. Fixe Einnahmen und fixe Kos-

ten sind an die Zeitachse gekoppelt. Wir sprechen von Stundenlöhnen, Monatslöhnen, Jahresprämien und Zins. Aufgrund dieser Koppelmechanismen von Uhrenzeit und Geld müssen wir mit der Zeit rechnen, so wie wir mit Geld rechnen.»

Auswirkung veränderter Zeitstrukturen

Die Art, wie Raum organisiert wird, wirkt sich laut Ivo Muri direkt auf den Umgang mit der Zeit aus. Er erklärt: «Wenn wir Raumgrenzen auflösen, wie bei der Globalisierung, lösen wir auch Zeitgrenzen auf. Dann haben wir eine Verfügbarkeit von 24 Stunden – und das sieben Tage in der Woche. Wenn wir jedoch Zeitstrukturen verändern, verändern wir Zeiträume – und damit die Kultur. In der Gesellschaft und im Unternehmen. Denn eine Kultur kann sich nur entwickeln, wenn man sich auch regelmässig begegnen kann. Hat man diesen Raum nicht, entstehen Subkulturen oder Pseudokulturen. Auch führt das Fehlen gemeinsamer Freizeiträume zu Stress und Zeitarmut.»

«Die eine Hauptursache für Zeitprobleme gibt es trotzdem nicht», erklärt Muri. «Deshalb kann ich auch nicht «den Tipp» geben, mit dem man alle Zeitprobleme lösen kann. Zeitprobleme sind auf verschiedenen Ebenen gleichzeitig anzugehen. Hierzu nur so

viel: Oft glauben wir, dass wir für unsere Zeitarmut persönlich verantwortlich sind. Dies ist ein Grundlagenirrtum. Nebst individueller Verantwortung für Zeitprobleme gibt es Ursachen, die in der Unternehmensorganisation und der gesamtgesellschaftlichen Organisation liegen. Eine Gesellschaft, die keine Zeit hat, lebt nicht. Echten Wohlstand in einer Gesellschaft erkennt man daran, dass mehr als 90 Prozent der Bevölkerung bei einer Befragung von sich sagen, sie könnten ihre Lebenszeit ihrem eigenen Lebenssinn entsprechend verwenden. Das ist heute nicht der Fall. Mit Blick auf die Milliarden Kosten im Gesundheitswesen, die durch Stress verursacht werden, lohnt es sich deshalb, ein paar Franken in die Zeitforschung zu investieren.» Genau das hat Ivo Muri auf privater Basis sieben Jahre lang gemacht und stellt nun sein Wissen jenen Menschen und Institutionen zur Verfügung, die nach Lösungen für die grassierende Zeitnot suchen.

Weitere Informationen:
www.zeitag.ch